

Er geht in die Welt hinaus, um zu helfen

Hilfsprojekt Robert Wunderlich studiert Medizin und hat für Uganda „Schenke eine Ziege“ initiiert. *Von Sabine Nedele*

Robert Wunderlich ist kein Träumer, er macht den Eindruck, als stehe er mit beiden Beinen im Leben. Aber der 24-Jährige ist einer, der sich nicht davon abhalten lässt, Dinge zu tun, die er für richtig hält. Selbst dann nicht, wenn sein Umfeld ihn zum „Spinner“ erklärt. Solches Durchhaltevermögen braucht, wer eine derart weit reichende Idee in die Tat umsetzen will wie dieses Hilfsprojekt: Innerhalb weniger Jahre hat Wunderlich „Schenke eine Ziege“ für Uganda gegründet und erfolgreich auf den Weg gebracht. Im Jahr 2009 ist das Projekt mit dem baden-württembergischen Ehrenamtspreis „Echt gut!“ ausgezeichnet worden. Damals hatte der Verein erst 60 Mitglieder, mittlerweile sind es bereits 160.

Angefangen hat das Engagement des Tübinger Medizinstudenten wie bei vielen anderen Jugendlichen – Wunderlich wollte 2005 nach dem Abitur etwas von der Welt sehen. Mit der Besonderheit: er wollte auch helfen. Das war ihm immer ein Anliegen, ob in der Jugendarbeit, bei Ferienfreizeiten auf dem Gaffenberg in seiner Geburtsstadt Heilbronn, im Sportverein oder in kirchlichen Gruppen. Zusammen mit sei-

ner damaligen Freundin zog er los, Lateinamerika und Afrika standen zur Debatte.

Schließlich landeten die beiden im Freiwilligendienst an der „Mbuye Farm School“ in Uganda, an der gut 900 Schüler in handwerklichen oder landwirtschaftlichen Fächern unterrichtet werden. „Wir sollten dort Deutsch und Englisch unterrichten“, erzählt Wunderlich und grinst noch heute, wenn er von den Anfängen berichtet. Denn auf dem Campus war Englisch Unterrichtssprache, auch die Prüfungen wurden auf Englisch abgehalten: „Alle konnten viel besser Englisch als wir, die waren total fit“, sagt er. Weil die beiden deshalb mit dem Unterrichten nur mäßig ausgelastet waren, beschlossen sie, sich das „extrem schöne“ afrikanische Land genauer anzuschauen. „Schließlich waren wir nicht zum Spaß da, und wir wollten Afrika erleben“, sagt Wunderlich. Die beiden bereisten den Distrikt Kasese im Westen des Landes. Dort leben 67 000 Menschen, von denen weniger als die Hälfte Zugang zu sauberem Wasser hat. Die Kindersterblichkeit liegt bei zehn Prozent.

Sylvester Kule, der Koordinator vor Ort, führte die Helfer aus Deutschland durch das Dorf Kisinga, stellte die jungen Leute 20 Familien vor. Die beiden Deut-



Schenke eine Ziege: Robert Wunderlich sorgt dafür, dass Familien in Uganda sich selbst versorgen können.

Foto: Privat



Nachbarn

Die StZ porträtiert besondere Menschen in Baden-Württemberg.

Heute:
Robert Wunderlich

schen sahen, wie sehr arm und reich auseinanderklaffen, und dass viele Menschen von 50 Cent am Tag leben müssen.

„Wir haben viele Geschichten gehört“, sagt Wunderlich. Von der 18-Jährigen, deren zweites Kind an Malaria leidet. „Die Medikamente könnte sie sich vielleicht leisten, nicht aber die Fahrt zum nächsten Arzt.“ Von der 70-Jährigen, die Tag für Tag gefundenes Holz spaltet und die Scheite für einen Cent pro Stück verkauft. Oder von dem Fischhändler, der mit einem geborgten Auto gekaufte Fische zum Markt fährt und 80 Prozent seines Verdienstes an den Autovermieter weitergeben muss. Damals reifte der Gedanke, den Menschen eigene Verdienstmöglichkeiten und eine Perspektive zu bieten.

So entstand „Give a Goat“, zu deutsch „Schenke eine Ziege“. Zurück in Deutschland gründete Wunderlich 2006 die gemeinnützige Organisation. Der Verein kaufte Land und baute eine Ziegenfarm auf, die trüchtige Ziegen an bedürftige Familien abgibt. Dabei müssen die Familien, um eine Ziege zu erhalten, ein Jahr lang Schulungen und Workshops besuchen – über Tierhaltung und Landwirtschaft, aber auch Hygiene, Ernährung und Aids-Prävention. Außerdem lernen die Familien Englisch.

Erst nach 52 Schulungen wird eine Ziege an die Familie abgegeben. Nach zwei Jahren müssen die Familien ein Zicklein an die Farm zurückgeben, um den Fortbestand der Zucht zu gewährleisten. 150 Familien sind derzeit in das Projekt eingebunden. Die Region rund um Kisinga im Bezirk Kasese sei eine der regenreichsten überhaupt, sagt Robert Wunderlich. Deshalb erholt sich die Vegetation trotz der vielfach grasenden Ziegen schnell, mitunter wird nachgepflanzt. Doch damit ist es nicht getan, das Projekt ist gewachsen, die Ziele sind es auch. Weil die mangelnde Schulbildung ein großes Problem in Uganda ist, soll jetzt eine Sekundarschule mit einem Handwerksbereich gebaut werden, an der 50 Schüler einen Beruf erlernen können, „der ihnen etwas bringt“, erläutert Wunderlich.

Weil das Team vor Ort unschlagbar sei, gibt er das nächste Ziel aus: die Schule soll sich selbst tragen, und die dort Ausgebildeten sollen in der Lage sein, ihr Einkommen selbst zu verdienen. „In unserem Verein sind überwiegend junge Leute, wir können nicht für eine solche Finanzierung geradestehen“, sagt Wunderlich.

Auch das Ziegenprojekt soll möglichst schon 2012 finanziell unabhängig sein, etwa 10 000 Euro pro Jahr werden dafür benötigt. Das würde Robert Wunderlich vermutlich über den Kopf wachsen, wenn er nicht viele Helfer hätte, die allesamt blendend organisiert zu sein scheinen. Bei „Schenke eine Ziege“ gibt es Teams für die Finanzen, fürs Marketing und für die Be-

triebswirtschaft. Den Kontakt zum „Junior Consulting Network“, einem Zusammenschluss studentischer Unternehmensberater, hat seine jüngere Schwester auf einer Weltreise geknüpft. Kommuniziert und organisiert wird über das Internet, einmal jährlich treffen sich alle Helfer zum Ziegen-team-Wochenende – das nächste Mal im April in Ottersweier in Baden, dem offiziellen Sitz des Vereins. Im Herbst soll es in Heilbronn eine Spendengala geben, außerdem will der Verein noch mehr junge Leute für das Projekt gewinnen – als Helfer, für den Freiwilligendienst und natürlich auch als Spendensammler.

Robert Wunderlich studiert mittlerweile im 10. Semester, hat aber zwischen Klausuren und Praktika noch Zeit, sich in Uganda um das Projekt zu kümmern. Das mache er weiterhin mit viel Engagement, „weil ich mit diesem Verein Studium und Hobby verknüpfen kann, und weil ich mit Freunden zusammenarbeite“, versichert er. Ob die Arbeit schon ein Vorzeichen dafür ist, dass er später als Arzt der Entwicklungshilfe arbeiten wird, weiß er noch nicht. Den Facharzt für Tropenmedizin zu machen, das könnte er sich vorstellen, aber das lässt er auf sich zukommen. „Man kann mit dem Medizinstudium so viel machen“, sagt er. Dass Robert Wunderlich viel daraus machen wird, das glaubt man ihm jedenfalls sofort.

Informationen zum Projekt unter www.schenke-eine-ziege.de